

TRILATERAL

Zur eigenständigen Regionalentwicklung im niederösterreichischen Grenzraum

Von Johannes Schaffer

Als Mojmir Kyselka, Architekt, Regionalplaner und Professor an der TU Brünn sich im Sommer 1992 ein Herz faßte, um seine Kollegen an der TU Wien zu besuchen, hatte er noch keine Ahnung, wie erfreulich sich der Wunsch nach Kontakt mit den Nachbarn einmal entwickeln würde. Damals beschlossen die beiden Universitäten zusammenzuarbeiten und starteten ein Pionierprojekt, bei dem Studenten beider Länder den österreichisch-tschechischen Grenzraum auf der Suche nach Ideen für eine gemeinsame Zukunft erkunden würden. Die daraus entwickelten Visionen erstaunten nicht nur die Professoren, sondern auch die Bürgermeister der Region im Schatten des ehemaligen Eisernen Vorhanges. Und die Niederösterreichische Landesregierung, die schon seit längerem die grenzüberschreitende Zusammenarbeit forcierte, erkannte den zukunftsweisenden Ansatz dieses Projektes. Durch die geänderten politischen Rahmenbedingungen ergaben sich auch neue Möglichkeiten zur Kooperation. Optimismus war angesagt. Doch Zusammenarbeit mit einem noch unbekanntem Gegenüber kann man nicht verordnen – wie also die verborgenen Schätze gemeinsam heben? Die Idee der Eigenständigen Regionalentwicklung im Grenzraum (abgekürzt:

„EREG“) war geboren. Durch den Beitritt Österreichs zur EU standen auch zusätzliche Fördertöpfe zur Verfügung, das Land Niederösterreich, Wissenschafts- und Umweltministerium stellten die nötige Kofinanzierung zur Verfügung – und EREG konnte umgesetzt werden.

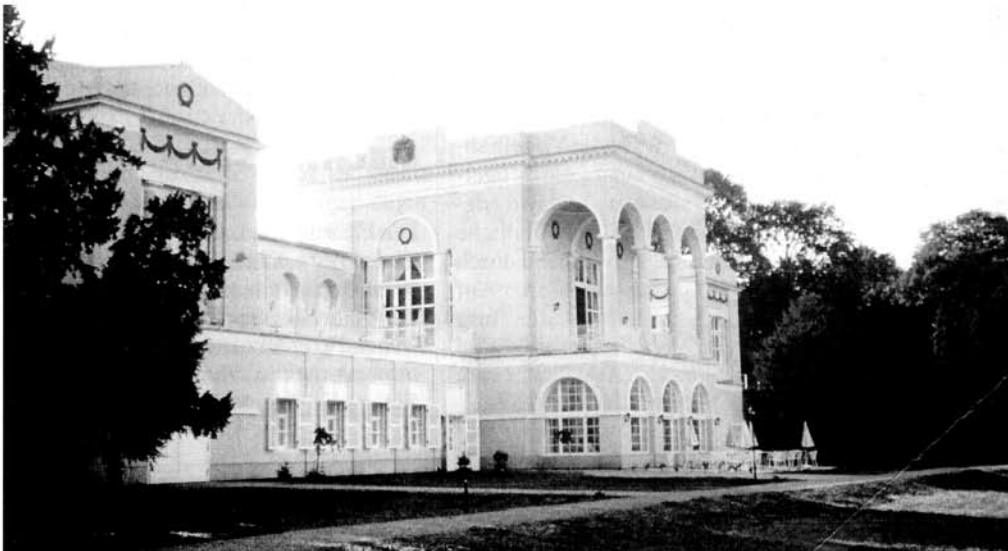
EREG ist kein von oben verordnetes Konzept, sondern unterstützt und stärkt Eigeninitiativen aus der Region. Es liefert grundlegende Informationen zur Entwicklung im Tourismus, in der Landwirtschaft und der Kulturlandschaft, es zeigt Vorteile durch die Kombination von Einzelprojekten auf und entwickelt Strategien zur Zusammenarbeit. Es geht aber noch einen Schritt weiter und initiiert gemeinsame grenzüberschreitende Aktivitäten und bringt dadurch den Stein ins Rollen, wobei eine eigenständige Regionalentwicklung nicht sofort spektakuläre Resultate erzielen kann.

ÖSTERREICH-TSCHECHIEN-SLOWAKEI

Um die vielen Einzelmaßnahmen und Projekte aufeinander abzustimmen und sie den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen, ist eine gute Projektorganisation mit einem hohen Grad an Dezentralisierung erforderlich. Regionalmanage-

Schloß bei Hlohovec: Pionierprojekt über die Grenze hinweg

MECCA ENVIRONMENTAL CONSULTING





MECCA ENVIRONMENTAL CONSULTING

mentbüros, regionale Entwicklungsverbände, Kleinregionsvereine und ähnliches müssen zusammenarbeiten. Nur so können viele regionale Initiativen gleichzeitig und miteinander vernetzt unterstützt werden. Der hohe Grad an Dezentralisierung garantiert dabei eine effiziente Nutzung des in der Region vorhandenen Know-how.

In der Zwischenzeit sind zahlreiche Projekte entstanden die eine Tatsache eindrucksvoll unterstützen: Eigenständige Regionalentwicklung funktioniert nur, wenn sie auf den Kenntnissen, Erfahrungen und Fertigkeiten der lokalen Bevölkerung aufbaut. Diese Menschen haben bereits einiges zustande gebracht:

• *Vom Reden zum Radeln*

Gäste aus dem Wiener und Preßburger Raum sind die Hauptzielgruppe für eine touristische Angebotsentwicklung der March-Thaya-Region. Dieses ökologisch hochwertige Feuchtgebiet im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzgebiet ist zentrales Thema zahlreicher touristischer Initiativen. Eine über 80 Kilometer lange Rundstrecke liefert als „Panoramaradwegroute March-Thaya“ beeindruckende Ausblicke auf die Aulandschaft im Grenzland bis hin zu den kleinen Karpaten und der ungarischen Pforte bei Hainburg. Die Kulturlandschaft der Kellerberge von Mannersdorf und Stillfried, das geschichtsträchtige Schlachtfeld bei Jedenspeigen, wo Rudolf von Habsburg und Böhmenkönig Ottokar die Geschichte Mitteleuropas neu schrieben, oder als besonderes Erlebnis für die Vogelliebhaber und Naturfreunde die Vogelschauplätze bei Hohenau und Ringelsdorf und das in Aufbau befindliche Weidenzentrum in Drösing sind durch Rundwanderwege erschlossen. Auf slowakischer Seite gibt es die Burg Theben/Devin, den Öko-Lehrpfad oder den Habaner Hof in Velke Levare als kulturelle Punkte zu bewundern.

• *Wein und Wandern im Dreiländereck*

Das Weinviertler Dreiländereck liegt im Nordosten Niederösterreichs, an der Grenze zur Tschechischen und zur Slowakischen Republik. Wein und Wandern sind die besonderen Schwerpunkte in dieser sanften Hügellandschaft. Als Tor zu den Nachbarn sind grenzüberschreitende Kooperationen – etwa mit dem UNESCO Weltkulturerbe der Liechtensteinschlösser Ledence und Valtice – eine Selbstverständlichkeit. Zur professionellen Vermarktung touristischer Angebote und Verbesserung der wirtschaftlichen Situation gibt es bereits eine Reihe von gemeinde- und länderübergreifenden Kooperationen wie Regionsfeste, Theatersommer, Landpartien, Rad- und Wandertage oder die Dreiländerweinkost.

• *Die EUREGIO als grenzüberschreitender Regionenverbund*

Grenzüberschreitende und transnationale Partnerschaften von Regionen sind im Weinviertel keine Schlagworte, sondern Realität. Mit dem Aufbau der EUREGIO Weinviertel-Süd-mähren-Westslowakei hat sich Weinviertelmanager Hermann Hany und sein Team als allererste Ansprechstelle für Kooperationen und Netzwerkbildung mit Tschechien und der Slowakei etabliert.

Seit Herbst 1998 ist beim Regionalmanagement das EUREGIO Service als Anlaufstelle für grenzüberschreitende Projekte eingerichtet. Es hat sich zum Impulsgeber für das niederösterreichische Grenzland entwickelt. Mit dem Aufbau eines EUREGIO-Kleinprojektfonds konnten bisher mehr als 70 Projekte rasch und unbürokratisch abgewickelt werden. In den EUREGIO-Arbeitsgruppen werden seit 1999 alle grenzüberschreitenden Projekte regional abgestimmt. Damit hat man sich zum Spezialisten für grenzüberschreitendes Projektmanagement entwickelt. Das besondere Merkmal einer EUREGIO ist der Entwicklungsansatz „von unten“, bei dem möglichst viele Partner der Region im Mittelpunkt stehen. Rund 80 Organisationen in den drei Regionen helfen der EUREGIO, Projektvorschläge vor Ort professionell aufzubereiten, abzustimmen und zu betreuen.

LIECHTENSTEIN-SPUREN

Die Fürsten von Liechtenstein hatten bis in die Zwischenkriegszeit ihren Hauptwohnsitz im Schloß Valtice/Feldsberg in der Tschechischen Republik, wenige Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Aber auch im Weinviertel verfügen die Liechtensteins über ausge-

dehnte Ländereien und die Spuren ihrer Herrschaft sind überall festzustellen. Zahlreiche Schlösser, Kirchen und andere Bauten, aber auch manche Ortsgründungen gehen auf sie zurück. Schloß Wilfersdorf war durch einige Jahrhunderte der eigentliche Stammsitz der Liechtensteins und befindet sich auch heute noch in ihrem Besitz. In einem Nebengebäude des Schlosses ist das Heimatmuseum Wilfersdorf untergebracht, dessen Sammlungen auch zahlreiche Schaustücke zum Thema „Liechtenstein“ aufweisen.

Deshalb wurde die Idee entwickelt, als eine Möglichkeit zur touristischen Erschließung des Weinviertels das Thema „Die Liechtensteiner“ stärker zu forcieren, wobei das Schloß als Ausgangspunkt einer Schlösservernetzung in einem möglichen Kulturpark Weinviertel adaptiert wird. Dieses Liechtensteinzentrum wird im Sommer 2002 eröffnet. Gerade dieses Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, wie aus einer kleinen lokalen Initiative, dem Heimatmuseum in Wilfersdorf, ein Vorhaben entwickelt werden kann, das ökonomische Bedeutung für eine ganze Region erlangt.

Die March-Thaya-Auen zählen zu den bedeutendsten Aulandschaften Europas. Sie sind als Natura 2000 Gebiet nominiert. In Tschechien gehören sie zum Biosphärenreservat Pollauer Berge (Palava), in der Slowakei sind sie großteils Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes.

Als nächster großer Schritt ist die Errichtung eines „UNESCO Biosphärenparks Moravien“ geplant. Dieses Modell hat den Anspruch der Integration von regionalen Interessen und Naturschutz zum Ziel und sorgt für internationale Anerkennung. Die Errichtung dieser Biosphärenzone wird auch von den regionalen Verbänden unterstützt. Das Ziel ist ein trilateraler Biosphärenpark, der als Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften im gemeinsamen Europa dienen könnte. Derzeit werden in einer Machbarkeitsstudie Managementpläne eines derartigen Parks entwickelt.

Die „Bernsteinstraße“ als bedeutende Fernhandelsstraße von der Ostsee zur Adria hinterließ auch im Weinviertel geschichtsträchtige Spuren. Das Weinviertel möchte gemeinsam mit der EUREGIO Pannonia und Friaul eine kulturtouristische Kooperation von der Ostsee bis zur Adria aufbauen. Im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung kommt diesem Projekt eine wichtige Schrittmachfunktion in Mitteleuropa zu.

Johannes Schaffer, Dipl.-Ing. und Dr. tech, ist Universitätslektor an der TU Wien und als Experte für „International Relations“ seit zehn Jahren in Grenzregionen tätig.